's verchäched Bethli

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-576057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

alles richtig ausgedacht. Sein Blick ging nach links, da stand in der Ecke der Sägebock und das alte Beil, hingen oben die beiden Sägen; er ließ die Augen an der Seitenwand weitergleiten, dort lagen die wenigen Buchenholzscheiter. In der Mitte stand der Birnbaumblock, rechts davon am Boden erblickte der Knabe die ungespaltene Hälfte des kleinen Tannenklotzes und zu seiner Verwunderung, an den Birnbaumblock angelehnt, das Beil des Holzhackers. Sami war also nicht beim Schleifstein. Martins Blicke gingen, Aufklärung suchend, nach der andern Seite, wo ihm die nach innen aufgehende Türe den Wurzelstockhaufen halb verdeckt hatte. Dort stand der Gesuchte, angelehnt an das knorrige Holz. Ein Wurzelende hielt er mit der rechten Hand umfaßt, der linke Vorderarm stützte sich auf einen vorspringenden Ast, und so schien die kleine Figur nur einen Bestandteil des Holzstoßes zu bilden.

Das Holzmännchen war tot. Martin sah es auf den ersten Blick, und alles war so natürlich und der Zusammenhang des Geschehenen dem Knaben so selbstverständlich, daß keine Spur von Schrecken aufkommen konnte. Die Augen des Holzhackers waren leicht geöffnet, und Martin schien es, daß ihr Blick noch auf den am Boden liegenden halben Holzklotz gerichtet sei. Mit einem Male wurde des Knaben Seele von ganz neuen Gedanken und Eindrücken erfüllt. Er hätte niemandem aussprechen können, warum ihn gerade dieses Bild des Todes, dem er jetzt so unvermittelt gegenüber stand, von jenem andern erlöse, dessen grauenvolle Erscheinung ihn seit dem Tode seiner Schwester nicht zur Ruhe kommen ließ. Ohne sich über sein Tun Rechenschaft zu geben, nahm er das Holzstück vom Boden auf, und mit vier sicher geführten Hieben vollendete er die Arbeit, von welcher der andere zurückgetreten war. Jetzt lehnte er das Beil wieder an den Birnbaumklotz, genau, wie es der Alte als letzte Verrichtung selbst getan hatte, und sah noch einmal in des Toten gebräuntes Antlitz, das sich ruhend zur Seite geneigt.

Martin trat zur Türe und schloß sie außen mit vorsichtig leisem Umdrehen des Schlüssels. Niemand sollte die feierliche Stille da drinnen stören; aber seiner Mutter mußte er doch davon sagen, und, den Schlüssel noch in Händen, betrat er das Wohnhaus. Die Mutter stand unter der Küchentüre, und er hörte sie fragen, ob Sami noch im Holzhause beschäftigt sei. Die Magd bejahte mit der Bemerkung, daß sie dem Holzhacker eben den Nachmittagskaffee bereit mache. Martin sah, wie die Magd das Brot von einem großen Laibe schnitt und in den Tragkorb neben Kaffeetopf und Tasse legte. In tiefem Nachsinnen folgten seine Augen ihrer Hantierung. Seine Gedanken waren noch in dem still gewordenen Raum, als ihn seine Mutter erblickte.

„Warum so nachdenklich?" fragte sie. „Wenn du ausgeträumt hast, kannst du Sami den Kaffee bringen und ihm nachher bei seiner Arbeit behilflich sein."

Der Knabe sah zu der Mutter auf und streckte ihr den Schlüssel entgegen. „Sami ist tot," sagte er, und seine Augen leuchteten.

's verchäched [1]) Bethli

Jetz luog me au das Bethli a!
Aes chäched[1]), was 's nu chäche cha.
Jetz, meini, breicht's em gly ä Ma;
's ist chugelrunds, zuom tröile.
Au gigeled's die ebigst Zyt,
Will's Srüöbli i sym Bäggli git.
Au säged syner Nachberslüt,
's tüög 's Chamertürli öile.

Jänu, das Bethli darf me gseh.
Aes wädled use wie-n-ös Reh,
Und 's lyt keis Tröpfli Tau im Chlee,
Wo serewäg cha äugle.
Und was hät's gester zuo mer gsait:
Hüt wäri einist guot ufgleit.
Und chämt ös Wülchli, wo mi trait,
Wett mit em d'Wält usgeigle[2]).

Meinrad Lienert.

[1]) erstarkt (macht sich heraus). [2]) auspurzeln.